

Ergebnis.
in allen Werktagen.
Bezugspreis monatl. 30,-
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Groschen
in deutscher Währ. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.
Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Poener Tageblatt

(Poener Worte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Poener.

mit illustriertem Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Dresden.Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenenteil 15 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.

Die politische Woche in Deutschland.

Das Ergebnis von London? Briand ist mit der Einigkeitsklausel nach Paris zurückgekehrt. Kombinationen schwirren hin und her. Wer war der Erfolgreichere: der Franzose oder der Engländer? Die englischen Blätter sind unruhig und reserviert; die französischen verkünden triumphierend: Chamberlain hat nachgegeben, es bestehen keine Bedenken mehr. Deutschland zur Konferenz zu bitten.

Es ist müßig, gleich dem Schwarm der Geschäftigen zu kombinieren, so lange der in London festgelegte Text der französischen Antwortnote und der ebenfalls dort festgelegte Sicherheitspaktentwurf der Deffentlichkeit nicht vorgelegt ist. Doch läßt sich aus der Haltung der Londoner und Pariser Presse immerhin das eine erkennen: daß in entscheidenden Punkten die französische Auffassung gesiegt hat bzw. die englische Haltung nachgiebig geworden sein muß. Grundfrage bleibt: hat der alliierte Paktentwurf den Völkerbund oder das Versailler Diktat zur Voraussetzung? Ist wirkliche Gegenseitigkeit vorgesehen oder wird die angebliche Gleichberechtigung des Reiches durch französisch-englische Sonderabmachungen, insbesonders in Sachen des Sanktionsrechtes bei Verfehlungen gegen das Versailler Diktat, praktisch illusorisch gemacht? Die deutschen Vorbehalte sind bekannt. Die übliche englisch-französische Einigung kann die Lebenswichtigkeit dieser Vorbehalte für das Reich nur dringlicher machen. Die in Aussicht gestellten höflichen Tloskeln der französischen Antwortnote werden ebensoviel wie die englischen Beteuerungen, nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würden sich die strittigen Fragen, Paragraph 16, Durchmarschrecht, Investigationen, am Verhandlungstisch leicht zur allgemeinen Zufriedenheit lösen lassen) darüber hinwegtäuschen können, daß die französische Hoffnung, den Westpakt in die Kette von Versailles als neues Glied einzubauen, durch die Londoner Verhandlungen nur gesteigert ist. Die französische Absicht, zu der vorgefeierten Konferenz, zu der Deutschland als Partner eingeladen werden soll, auch Polen und die Tschechei einzuladen, erhellt das Gesamtziel der französischen Politik: den Westpakt, das heißt die Garantierung der augenblicklichen deutschen Westgrenze zum allgemeinen Pakt, das heißt zur Garantierung aller augenblicklichen deutschen Grenzen zu erweitern.

Nichts anderes als die deutsche Anregung in ihr Gegenteil verkehren! Selbstverständlich — „Definitives“ wurde (wie man in London sich immer wieder zu sagen beeilt) noch nicht abgeschlossen! Ohne Deutschlands Zustimmung ist ja auch kein Definitivum möglich. Aber hinter jeder französisch-englischen Einigung, hinter jeder freundshaflichen Einladung der Alliierten an Deutschland zu einer „gleichberechtigten Konferenz“ stand noch immer für das entwaffnete Land die Gefahr, am Verhandlungstisch unvorbereitet ein Diktat vorgesetzt zu bekommen — dem auszuweichen, unvorbereitet, die Entschlusskraft fehlte. Stellen London und Paris immer vorausgesetzt, daß die Kombinationen über die englische Nachgiebigkeit und den Sieg der französischen These sich bewährten sollten) noch immer jenen so oft verhängnisvoll in Erscheinung getretenen Mangel der deutschen Politik an Bereitschaft bei der Regelung ihres Programms in Rechnung? Nur um so stärker erwächst der deutschen Regierung die Verpflichtung, die deutschen Belange zu wahren und jedes Definitivum abzulehnen, solange nicht die deutschen Vorbehalte von der Gegenseite anerkannt sind. Von Deutschland ist der Wunsch nach der Befriedung Europas durch gegenseitige Schiedsverträge ausgegangen; an Deutschland ist es, sich der englisch-französischen Einigung fernzuhalten, wenn diese den Weg nach Versailles und gar über Versailles heraus verfolgt.

Die Präsidentschaft Hindenburgs wirkt sich aus. Die deutsche Regierung Luther ist (auch parlamentarisch gesehen) ungleich gefestigter. Sie hat außenpolitisch (ebenso wie in der Innenpolitik, wo sie die Erledigung der Zollgesetze erzwang und damit auch das Zentrum enger an die übrigen Regierungsparteien band) die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich. Die unzweideutige Zustimmung zu einem Vertrage auf Gegenseitigkeit unter Berücksichtigung der deutschen Entwaffnung, die ebenso unzweideutige Ablehnung jedes französischen Sondervorrechtes im Rahmen eines Vertrages, könnte auch den Engländern nur angenehm sein, selbst wenn sie ihre Nachgiebigkeit mit französischen Kompensationen in der chinesischen Politik einigermaßen befriedigend erlaufen haben sollten.

Was im übrigen von den im Geiste der Freundschaft gegebenen Versprechungen der Alliierten zu halten ist, zeigt die verspätet angezeigte Räumung der Sanktionsstädte. Zu bewundern bleibt in diesem Falle nur die Naivität, mit der behauptet wird, Deutschland besitze schon im Völkerkonzern die — Gleichberechtigung.

Um Gleichberechtigung kämpfen die Völker in allen Teilen der Welt. Frankreich und England müssen immer aufs neue lernen, daß die Idee des Selbstbestimmungsrechtes, von ihnen im eigensüchtigsten Interesse propagiert, dann geschändet und mit Füßen getreten, weit über die Grenzen Europas hinaus zündet und weiter wirkt.

Der chinesische Boykott gegen die englische Vorstellung und im weiteren Sinne gegen die Vorrechte der weißen Völker organisiert und verstärkt sich. Zu den französischen Schwierigkeiten in Marokko sind die kriegerischen Komplikationen in Syrien hinzugekommen. Es fragt sich, ob die zu 55 Prozent von deutschen Abenteurern besetzte französische Fremdenlegion samt den farbigen Slavenbataillonen in der Lage ist, die entstandenen Fronten zu halten, da der französische Boilu selbst, wie die immer wieder gemeldeten Meutereien in Heer und Flotte beweisen, wenig Lust mehr zu verspüren scheint, seine Knochen für die Gloire

zu Markt zu tragen. So ergibt sich, daß die Herrenvölker im Glanz der Waffen und Kriegstechnik fast erstanden und doch ihren Riesenauflauf an Macht nicht zum Einsatz bringen können.

Der Krieg hat die Erde revolutioniert. Die Friedensdiktate haben die Umschichtung der Macht und Besitzverhältnisse nicht zum Stillstand gebracht. Es könnte sein, daß kommende Entscheidungen nicht so sehr vom Grad der äußeren Macht, denn der inneren Haltung der Völker bestimmt werden.

Schwermüttige Stimmung der Patrioten.

Der Sicherheitspakt. — Frankreich an der Weichsel. — Nur die eigene Kraft — die Armee — kann helfen.

Die Rückkehr des Grafen Strzynski wird ständig erwartet. Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, ist die offizielle Bekanntgabe seines Eintreffens noch nicht gemeldet. Mit Spannung und großem Interesse erwartet die Presse Warschau die Unterredung mit dem polnischen Außenminister. Sofort, nachdem Graf Strzynski in Warschau in Begleitung des Botschafters Chlapowsky eingetroffen sein wird, soll der Minister erraten zu sammen treten, da der Außenminister sofort den Bericht über seine Reise halten wird. In den Vordergrund des Interesses und der Aussprache rückt seine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand.

Doch die Rückkehr Strzynskis ist eine lebhafte Bewegung im Väterwald erzeugt, ist erschöpft. Am trübsten ist die Stimmung in der „patriotischen“ Presse. Blätter vom Schlag der „Gazeta Warszawska“, die noch in der vergangenen Woche von dem „rachelschnaubenden polnischen Volle“ flunkerte, sind an einer Gehirnrepression und einer ziemlich starken Magenperistole erkrankt. Auch der „Kurier Poznański“ blüht trübe in die Welt und seine seelische Stimmung ist flau. Und alles nur deshalb, weil Frankreich, das geliebte und geehrte und angebetete Frankreich, von seiner „Kolonie an der Weichsel nichts wissen will“. Es ist natürlich auch diese Behauptung wieder eine Übertreibung. Polens „Patrioten“ sind der Meinung, daß Frankreich aus „selbstloser Liebe zu Polen“ alles tun wird, was Polen wünschenswert erscheint. Dabei macht Frankreich mir das, was in seinem Interesse liegt. Und das erfüllt die Herzen der biederer Patrioten, die so wundervoll von der Liebe zu Frankreich tränen, mit abgrundtiefer Melancholie. Es ist nicht verwunderlich, und es ist auch verständlich, daß man nun resigniert im „nationalen Lager“ die Hände im Schoß faltet, und vor sich hin murmelt: „Nur die eigene Kraft kann uns retten! Und diese Kraft ist unsere polnische Armee!“

Der Frage des Sicherheitspaktes wird eine besondere Bedeutung beigelegt. Wenn auch Strzynski in Paris Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er die Verständigung zwischen Frankreich und England in der Frage des Sicherheitspaktes begreife, und daß er gegen den Wortlaut der Antwortnote Briands an Deutschland nichts einzubwenden habe, so scheint man doch mit dem in London erzielten Resultat nicht ganz einverstanden zu sein. Man ist der Ansicht, daß Briand Chamberlain gegenüber weitgehende Konzessionen zuerkannt habe. Diese Konzessionen bringt man mit der schweren finanziellen Lage Frankreichs in Verbindung und ist der Ansicht, daß England durch Nachgiebigkeit in der Frage der französischen Schulden diese Konzessionen erlangt hat.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Warschau melden:

„Se mehr Kommentare und Nachrichten über den Londoner Besuch Briands bekannt wurden, um so pessimistischer wird die Stimmung in Warschau. Man spricht hier von einer Kapitulation Briands gerade in der polnischen Frage, das heißt hinsichtlich der französischen Garantie der deutsch-polnischen Grenze. Man spricht auch von einer Niederlage der polnischen Diplomatie und hat wenig Hoffnung, daß die Unterredung Strzynskis mit Briand die Situation noch im Sinne der polnischen Wünsche retten könne.“

Die nationaldemokratische Presse stellt fest, daß die Sicherheitsfrage sich ungünstig für Polen entwölft, daß der französische Wunsch militärischer Hilfeleistung an Polen ohne einen besonderen Völkerbundbeispiel nicht durchgeführt wurde. Auch Polens Aussichten, zugleich mit Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundrate zu erhalten — was jetzt erneut gefordert wird — scheint den Blättern außerordentlich gering. Ebenso seien die Chancen für einen der nichtständigen Sitz keine guten. Die Haltung dieser Blätter ist so von Pessimismus erfüllt, daß sie vor einer Panikstimmung warnen und daran erinnern, daß letzten Endes das Schicksal eines Volkes in seiner eigenen Hand liegt.

Auch die führenden nationaldemokratischen Organe stellen fest, daß Briand die wichtigste Forderung — die französische Intervention im Falle eines deutschen Angriffes auf Polen — aufgegeben und daß er darauf verzichtet habe, Frankreich zunächst an der Weichsel zu verteidigen. Wenn eine Intervention Frankreichs von der Zustimmung des Völkerbundes abhängt, so kommt sie praktisch überhaupt nicht in Frage, wenn man auch in den papierenen Formulierungen den Schein noch wahrt.“

Mutmaßungen.

London, 17. August. (Pat.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß bei den englisch-französischen Verhandlungen über den Sicherheitspakt zwei Formeln für den Fall eines deutsch-polnischen Konflikts erörtert wurden. Eine von ihnen sieht vor, daß der deutsch-polnische und der deutsch-tschechoslowakische Schiedsvertrag nicht nur von Frankreich gebilligt, sondern gemeinsam vom Völkerbundsrat garantiert werden. Man nimmt an, daß der Völkerbundsrat sich im Falle eines Angriffs Deutschlands auf Polen und die Tschechoslowakei (1), eventuell für militärische Sanktionen gegen Deutschland aussprechen wird. Frankreich wäre dann nicht in der Lage, die entmilitarisierte Rheinlandzone zu überschreiten, es sei denn gegen eine besondere Genehmigung des Völkerbund-

rates. England wäre so von den im Sicherheitspakt vorgesehenen Senderverpflichtungen befreit. Falls der Völkerbundsrat Entscheidungen zu Gunsten Deutschlands treffen sollte, dann würde sich die größte Schwierigkeit im Zusammenhang mit der Sicherung eines energischen Vorgehens gegen Polen darstellen. (1) Die zweite Formel sieht vor, daß die englische Regierung für den Fall des Ausbruches eines Krieges zwischen Polen und Deutschland entmilitarisierte Zone berechtigt sei. Der „Daily Telegraph“ schlägt am Schluß seiner Information vor, daß, wenn Mangel an Zeit den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in den nächsten Monaten nicht erlauben sollte, dem Völkerbund das Recht gegeben würde, Deutschland zum Mitglied zu ernennen. Doch widersprechen die Satzungen des Völkerbundes in formeller Hinsicht solchen Plänen.



„Also, es gibt für uns kein Recht...“

Von A. Utta,

Sejmabgeordneter.

„Also, es gibt für uns kein Recht!“ so sagte mir neulich ein biederer deutscher Kolonist, als er eine Antwort des Obersten Verwaltungsgerichtes in Schulangelegenheiten zur Kenntnis genommen hatte. Dann schaute er eine Weile stumm vor sich hin, während die Börnesader auf seiner Stirn stark anschwellt und seine Fäuste sich ballten. Den Augen entquoll eine heiße Träne. „Also es gibt für uns kein Recht, das Erbe unserer Väter wollen sie uns nicht lassen, weder weltlich noch göttliche Gesetze werden heute beachtet; jeder macht mit uns, was er will, und unsere Klagen werden nicht angenommen. Nein, so etwas haben wir in Polen doch nicht erwarten.“ So lagte er mit zitternder Stimme, und das Verzagen spiegelte sich in seinen Gesichtszügen wider.

Ich hatte gern meinem bis ins tiefste betrübten Volksgenossen ein Wort des Trostes zugesprochen, aber ich fand leider keins. Hatte er doch im Grunde genommen recht. Er ist kein Rechtsgelehrter, kein Politiker, aber sein gefunder Bauernberstand und sein wachsames christliches Gewissen haben es ihm gefagt, daß ihm und seiner Gemeinde Unrecht geschieht. Die Behörde aber, wie sie da auch beißen und wo sie sich auch befinden mag, ob in einer Kreisstadt oder in Warschau, ist doch verpflichtet, nach Recht und Gesetz zu handeln. Davon aber merkt er nichts, und das bringt ihn zum Verzagen. Er ist erbittert, er traut dem Staaate nicht, er erfüllt seine Pflichten dem Staaate gegenüber mit Unlust.

Ich möchte nun an die maßgebenden Kreise und Stellen die Frage richten: ist das eine kluge Staatspolitik, die sogar die treuesten und tüchtigsten Bürger unter den Minderheiten, die deutschen Kolonien in Kongreßpolen, zu solcher Verbitterung und Verzagtheit gebracht hat? Ich glaube, jeder ehrliche Pole wird mit einem lauten Nein antworten müssen. Und vor allen Dingen erwarte ich vom Herrn Unterrichtsminister S. Grabowski, der doch ein kluger Staatsmann ist, daß er der bisherigen Politik der ihm unterstellten Verwaltungsorgane endlich ein Ziel setzt. Sie sind es, die das Volk, und vor allen Dingen die Minderheiten, durch korrekte und streng gesetzliche Behandlung zu guten Bürgern zu erziehen die Pflicht und Aufgabe haben, und die gerade das Gegenteil davon tun.

Um was geht es denn eigentlich? Um eine alte Klage, die schon oft in den Spalten dieses Blattes berührt wurde: um die deutschen Schul- und Bethäuser, Grundstücke und Schulenrichtungen. Bei der Gründung deutscher Kolonien haben die nach Polen eingeladenen und gerufenen Kolonisten fast überall Schulgrundstücke erworben und Schul- und Bethäuser darauf gebaut. Niemand hat ihnen einen Groschen dazu gegeben, sie allein haben alles im Schweife ihres Angesichts erarbeitet müssen. Ihre Nachkommen haben diese Kulturstätten wiederum ausschließlich aus eigenen Mitteln im Laufe von Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten erhalten. Die meisten der Schulen standen im Laufe von vielen Jahren unter der Aufsicht und Verwaltung der evangelisch-augsburgischen Kirche. Jeder Mann, jede Frau, ja jedes Kind weiß und sagt: „das ist unsere Schule.“ Wer die Hand darauf legt, ist in den Augen des deutschen Polonisten ein Übertritt des 7. und 10. Gebotes. Ob ihm diese Heiligtümer auf grobe Art und Weise oder unter dem Schein des Rechtes genommen werden, das spielt absolut keine Rolle.

Wie werden nun die deutschen Kolonisten um ihr Schul- eigentum gebracht?

Bei der Auflistung der Liquidationsstaben vor dem Jahre 1864 wurden die deutschen Schulgrundstücke meistens als „scholnaja uchadja“ (Schulniederlassung) eingetragen. Teils geschah es absichtlich durch Schreiber, die den deutschen Kolonisten nicht wohlgesonnen waren, teils durch Nachlässigkeit der Kolonisten selbst, die jedes Bethaus, jedes Kantorat, jeden Konfirmanden- oder Gemeindesaal als „Schule“ bezeichneten und somit zu den falschen Eintragungen das Urheber beigetragen haben.

Dann kam der Krieg. Es wurde der Landesschulverband geschaffen. Man wollte das deutsche Schulwesen einheitlich gestalten und den schwächeren Gemeinden unter die Arme greifen. Nichts Böses ahndend, stellten die deutschen Gemeinden ihr Schuleigentum, ja sogar ihr Kircheigentum (die Kantorate) unter die Verwaltung des Schulverbandes. Ein entsprechendes Minderheitschutzgesetz wurde von dem damaligen polnischen Regierungsrat genehmigt und es schien alles in bester Ordnung zu sein.

Die Freude dauerte jedoch nicht lange. Im Jahre 1919 wurde der Schulverband ohne jeden Grund aufgelöst und das Eigentum aller deutschen Schulen den politischen Gemeinden übergeben. Die Verwaltung des Schulverbandes versuchte zwar Einspruch hiergegen zu erheben. Man beruhigte sie damals damit, daß dies nur aus formellen Gründen geschehen sei; den deutschen Gemeinden sei das unbeschränkte Nutznießungsrecht im Art. 29 garantiert und es werde daher alles beim

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So kommen sie zum Wald, steigen von den Rossen und verteilen sich über die weite Fläche, zu zweien, zu dreien oder allein, wie es sich gibt, und der Kanzler gesellt sich zu den Königen. Sie wandern Stunde um Stunde, Gunther hat das Scherzen vergessen und geht wie ein Träumender, jedoch der Tronjer hat auf nichts anderes acht als auf das Weidwerk. Endlich, an einer Lichtung, verhalten die Rüden zitternd an den Riemern, und unter den Riesenbäumen tritt ein Hirsch hervor, wie selten einer, mächtig, mit ragendem Geäst. Schnell abwehrend legt der Niedersländer Günther die Hand auf den Arm, der den Speer heben will, und betrachtet glühend vor Begeisterung das edle Königsmild der Wälder, wie es, halb gemessenen Schrittes, halb in unbändiger Kraft, aber in den zierlichen Bewegungen freigeborener Anmut durch die sonnenblitzenden Sträucher äugt.

Der Tronjer schielte von der Seite auf die ungleichen Zwillinge göttlicher Laune, und mehr als das schöne Bild des Hirten ergreift ihn Sigfrids goldene Schönheit, die hier noch einmal leuchten darf. Diese reinen Himmelsaugen glänzen vom Feuer der Seele, die Kraft und Tugend aus immer neuem Quell zu schöpfen scheint, aus jenem makellosen, nährenden Brunnen, der den Lieblingen des Lebens eignet. Daneben das fahle verworfene Haupt seines Königs, von frühen Erfahrungen übel gezeichnet, von Sättigung erschlaft, und dennoch, trotz aller frechen Lüsternheit, immer noch belebt von jenem kühn, unlesbaren Abel seines Vorfahren, der allen Frevel verachtet. „Ich reiße dich den gesesselten Arm leidenschaftlich empor und sende den Speer auf das Wild, das regungslos auf das Geräusch der Zweige lauscht und erst, als das Geschoss flirrend an sein Geweih schlägt, mit prachtvoll leichtem Sprung über die Lichtung sieht, den rettenden Schatten

entgegen. Schon streifen die Stangen im Dicke, da braust dem Flüchtlings der Speer des Niedersängers in den Rücken und reißt ihn zu Tode; mit fauchendem Schrei und trunken von dem starken Wurf bricht der Junge aus dem Holz.

„Hagen,“ ruft er, „nun versuch Du einen besseren Schuß!“

„Das sollst Du erfahren!“ Klingt es grimmig lachend zurück, aber Sigfrid achtet dessen nicht, tut das Horn an den Mund und lädt es donnern, doch Knechte kommen, um die Beute zu versiehen. Mishmutig schaut Gunther eine Weile zu, wie die Männer eine Bahre für den seltenen Hirsch schaffen, ihn ärgert der Fehlschuß, derweil Sigfrid auf das Doppelte so mächtig trast und murrend schiebt er sein Geschick auf ihn, der seine Hand behindert habe.

„Ach, Gunther!“ widerspricht der Jungling, ihm ist aller Ehrgeiz nur ein Spiel, „was liegt an einem Hirsch und an einem guten Wurf? Mich dürstet nach der Römerland, wo Leuen, Tiger und Leuenvarten zu jagen!“ Und lustig treibt er den Speer in den Himmel, fängt den Niedersängenden mit der Faust: „Dies ist zu sahloses Tun, hier im Odenwald.“

Der König und sein Kanzler schauen sich, verblüfft ob solcher Torheit, an und brechen in unauslöschliches Gelächter aus. Alle schwarzen Bläne verfluteten in diesem erschütternden Lachen, dem Sigfrid mit fröhlichem Erstaunen lauscht.

„Leuen und Tiger und Leuenvarten im italienischen Wald!“ gurgelt Gunther im Weiterstreiten, die Stimme erstickt ihm fast, „meinst Du, die tröben sich dort zu Lande herum wie hier die Wölfe und Sauen? Die wachsen anderswo, in einer Wüstenei, da schwarze Menschen wohnen; zu Rom sind sie hinter Eisenstäben zu schauen, Kaiser Heinrich zur Lust.“

„Das weißt Du alles und warst selber nie dort!“ wundert sich der Niedersänger gutmütig spottend; aber Gunther verweist auf den Bischof, deutet am Ende auf den Tronjer, der für alles eine Antwort hat, und denkt bei sich: „Du Lölpel! Dein kindisches Zutrauen hat Dich zum Schwächer gemacht; nun büxel.“

Polen wirtschaftliche Maßnahmen getroffen habe, die dem Vorlauf des Vertrages widersprechen, könne man, genau genommen, dies nicht eine Verletzung des Vertrages nennen. Im Hinblick darauf, daß der Standpunkt Polens Ungarn gegenüber im Zusammenhang stehen kann mit dem deutsch-polnischen Krieg, hat die ungarische Regierung ihre diplomatischen Schritte bis zum persönlichen Bericht des ungarischen Gesandten in Warschau, der in der laufenden Woche erwartet wird, zurückgestellt.

Das polnisch-tschechische Tarifabkommen.

Der „Illustrirte Kurier Czestochowski“ bringt folgende Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur: „Das polnisch-tschechische Tarifabkommen, das im Ministerrat am 12. d. Mts. erledigt wurde, ist zur Erleichterung unseres Kohlenexportes nach Österreich und dem Süden abgeschlossen worden. Der hohe tschechoslowakische Eisenbahntarif stand hier bisher hindernd im Wege. Der Vertrag sieht diesen Tarif um 40–80 tschechische Heller pro 100 Kilogramm je nach der Transportrichtung herab. Außerdem bestimmt das Abkommen, daß die Tarifspannung zwischen polnischer und tschechoslowakischer Kohle in der Zeit der Dauer des Abkommens keine Änderungen erfährt. Das ist sehr wichtig, da im Falle der Erhöhung der tschechoslowakischen Eisenbahntarife die Tariffdifferenz für polnische und tschechoslowakische Kohle dieselbe bleibt. Außerdem hat Polen Erläuterungen für den Transit von Rohstoffen und einer Reihe von Industrieartikeln erlangt. Polen setzt dafür bei der Zufuhr und beim Transit tschechoslowakischer Kohle, sowie von Kohle und einer Reihe von Industrieartikeln die Tariffälle herab. Endlich enthält der Vertrag Bestimmungen über die Einführung direkter Eisenbahntarife.“

Zurückgekehrt.

Der polnische Außenminister Skrzynski ist in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von höheren Beamten des Außenministeriums und Vertretern der fremden Mächte mit Herrn Panassie an der Spitze begrüßt. Um 12,15 Uhr wurde er vom Ministerpräsidenten Grabowski empfangen. Er begann um 1 Uhr im Außenministerium seine Amtstätigkeit.

Mandover bei Thorn.

Heute beginnen die Mandate bei Thorn, die drei Tage dauern werden. Gestern abend sind die Vertreter der ausländischen Unternehmen, der Presse und der Generalität nach dem Mandovergelande abgereist. Die Mandoverleitung hat General Skierski übernommen.

Glückwünsche.

General Gorazd hat aus Gaiopane an den Kriegsminister General Sikorski folgende Depesche gerichtet: „Im Namen des französischen Heeres bitte ich Sie, Herr Minister, am polnischen Soldatenfeiertage die aufrichtigen Wünsche für Ihre patriotische Arbeit und für das ganze polnische Heer entgegenzunehmen. Der Kriegsminister hat auf diese Depesche folgendermaßen geantwortet: „Ich danke herzlich für die im Namen des französischen Heeres überstandenen Wünsche. Der polnische Soldat empfindet diese Wünsche tief.“

Neue Münzen.

Ministerpräsident Grabowski empfing am Freitag den Direktor der staatlichen Münzstätte, der ihm das Ergebnis des Konkurses für Goldmünzen vortrug. In dieser Woche soll ein Schiedsgericht sein Urteil über die einzelnen Projekte abgeben.

Beendeter Urlaub.

Gestern sind die Minister für Landwirtschaft und Eisenbahn, Ziolkowski und Tyska, vom Urlaub zurückgekehrt.

Bank Polski.

Heute findet eine außerordentliche Sitzung des Rates der Bank Polski unter Teilnahme von Vertretern des Finanzministeriums statt. Zur Erörterung gelangt die Frage der Kreditbeschränkungen, sowie die allgemeine Politik der Bank.

Ein neuer Bismarck.

Der Innenminister Raczkiewicz hat nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ dem Wilnaer Kommissar Wimbor die Übernahme eines Postens des Bismarcks für innere Angelegenheiten angeboten.

Auszeichnung der amerikanischen Turner.

In Warschau fand anlässlich der Ankunft der polnischen Turner aus Amerika eine große Turnertagung statt, an der ungefähr 8000 Turner aus allen Teilstaaten Polens teilnahmen. Auf dem Gelände des Sobieski-Parks war für die Turner eine Feierlichkeiten organisiert worden. Am ersten Tage fand die feierliche Auszeichnung der Standarte der polnischen Turnerschaft in Amerika mit dem Offizierskreuz des Ordens „Polonia restituta“ statt. Der Vorsitzende des polnisch-amerikanischen Turnerverbandes Starzynski wurde mit dem Kommandeurkreuz ausgezeichnet. Den Übereignungsfeierlichkeiten folgten turnerische Übungen und Jugendspiele, am Abend wurde im Rathaus ein Ball veranstaltet, bei dem der Vorsitzende der Warschauer Stadtverordnetenversammlung Bialaski die Begrüßungsansprache hielt. Am zweiten Kongreßtag fanden ebenfalls turnerische Übungen statt.

Indessen beugt sich der Kanaler über die Moosnarbe des Bodens, auf sein Schwert gestützt, und forscht aufmerksam, neben ihm die witternden Hunde.

„Heil Sigfrid!“ lacht er auf, läuft auch kein Tigertier durch unsere Wälder, so doch Bären, davon Du noch ein Gedanken an der Brust trägst. Hier kannst Du Dich an dem Geschlecht Herrn Bezhens rächen!“ Er deutet mit dem Gewafften auf die ungefährlichen Spuren im Moos, und Leidenschaft ergreift die Könige zugleich; mit heißen Füßen bilden sie sich zur Erde, suchen den Abdruck der riesigen Bärenzähne; das muß ein uralter Geselle sein.

„Knechte her!“ ruft Gunther und will ins Horn stoßen.

„Was Knechte?“ widerredet des Jungen Übermut, „Ich steh dem Gottel noch allein, und wenn er auch mit Frau und Kindern haust! — Auf! Seht die Zweige, die das Untier brach, wie frisch die sind! Das die Rüden, Freund Hagen, laft sehen, wer Meister ist!“

Das sticht Gunther, und er fliegt den Hunden nach, daß selber Sigfrid Not hat, ihm zu folgen, der Tronjer bleibt wie festgewachsen auf dem Platz. Seine dünnen Finger klammern sich um den Ger, daß alles Blut entweicht und die Knöchel weiß werden:

„Du sollst noch inne werden, wie mächtig Wild in deutschen Wäldern lebt!“ ruft der Haf empor; mit gespannter Kraft eilt er den Königen nach, aber er findet keinen mehr; nur das schwächer werdende Geräusch der Tritte weist ihm den Weg, und er muß sich Bahn durch Dornen und dicht verschlungene Wurzeln brechen, um den Pfad zu fürzen. An Stellen, wo die Sonne sichtbar wird, mißt er hastig die Zeit und sieht, daß der Tag schon seine Mitte überschritten hat. Vom eigentlichen Jagdgebiet müssen sie stundenweit entfernt und in einer wilden, unbekannten Gegend sein; längst hört er die flüchtigen Füße nicht mehr, sein einziger Weiser ist ein matthes Hundebellen irgendwo, der Bär ist aufgeföhrt. Da bekommt er eine Wildpfote zu Gesicht und spannt die Kräfte; der laute Anschlag ist verstummt, nur Winseln hört er noch und Stöhnen; er fliegt wie ein Pfeil.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, 19. August 1925.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 189.

Deutscher Rundfunk am Südpol.

Bor kurzem lag im Hafen von New York ein norwegischer 6500-Tonnen-Dampfer vor Anker, der seine Ausreise im September vorigen Jahres angetreten hatte. Er hatte 120 Walfischjäger an Bord, die 8 Monate lang im Bereich der Shetlandsinseln, weit südlich von der Südspitze Südamerikas, ihrem Berufe nachgegangen waren. Das Ergebnis der Fahrt war der Fang von 300 Walfischen, die 19 000 Barrel Öl geliefert hatten. Der Kapitän Larsen dieses Dampfers "Falk" erzählte einem Neuhörer Berichterstatter seine Erlebnisse und betonte, daß diese Fahrt sich von den vorherigen dadurch ganz wesentlich unterschieden hätte, daß die Walfischjäger nicht mehr das Gefühl der großen Einigkeit und Verlässlichkeit gehabt hätten, da sie durch den Funkverkehr stets in Verbindung mit den übrigen Welt geblieben wären. Er führte aus, daß sie zwar in der Regel von dem mutmaßlichen und Unterhaltungsgrund nichts wahrgenommen hätten, nur einmal oder zweimal hörten sie Bruchstücke des Rundfunksenders von Rio de Janeiro, aber auch in diesen Fällen nur außerordentlich schwach. Dagegen erhielten sie dauernd täglich den drahtlosen Pressedienst von Berlin (Nauen). Es wäre gerade gewesen, als wenn sie eine Zeitung gelesen hätten, und es wäre nicht zu verwundern, daß sich die Mannschaft über diese willkommenen Nachrichten sehr gefreut hätte, weil auf diese Weise das Gefühl der Einigkeit nicht in dem früheren Maße aufgelöschen konnte. Ein- oder zweimal hätten sie auch Nachrichten von New York und Presseberichten einer Sendestelle in San Francisco gehört, aber der Berliner Sender (Nauen) wäre ihre regelmäßige Verbindung gewesen, und die Berichte wären immer stark und klar eingegangen. So hätten sie am Südpol täglich gewußt, was an jedem Tage in Europa vor sich gegangen wäre.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. August.

Mehr Selbstzucht!

Eine bekannte Scherfrage lautet: "Welche Ähnlichkeit besteht zwischen einem Schuhmann und einem Hundertmarkchein?" — und die Antwort: "Beide sind, wenn man sie braucht, nicht da." Sehr richtig!, hören wir viele Leser zustimmen. Der Vorwurf, der darin gegen die Schuhleute liegt, ist aber doch nicht so auffallend, wie es scheinen könnte. Trotz der gewaltigen Steigerung des Polizeipersonals, die im Verhältnis weit über die Zunahme der Einwohnerzahl Posens hinausgeht, ist es zwar noch immer nicht möglich, alle zehn Schritte etwa einen Schuhmann aufzu stellen, um jedem, aber auch jedem Verbrechen oder jeder Überschreitung vorzubeugen, in einer Zeit, in der leider Verbrechen und Vergehen als Frucht der Nachkriegszeit eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben. Es ist eigentlich ganz selbstverständlich, daß der Verbrecher u. dgl., wenn er das Gesetz übertritten will, sich dafür nicht etwa den Ort auswählt, in dessen Nähe die Uniform eines Schuhmanns windet, sondern daß er möglichst aus seinem Gefülsfelde zu verschwinden trachtet. Bei der Unzulänglichkeit aller menschlichen Einrichtungen wird es auch der besten Polizei trotz peinlichster Pflichterfüllung und Aufmerksamkeit nicht möglich sein, uns die idealen Zustände des goldenen Zeitalters zu verschaffen und alle Verbrechen und Vergehen zu beseitigen. Dazu ist auch die Posener Polizei trotz ihrer ausgezeichneten Organisation und trotz ihrer glänzenden Erfolge bei der Auflösung von Verbrechen u. dgl. nicht imstande. Die Schuld hieran trägt nicht ihre Unzulänglichkeit, sondern zum großen Teil die Einwohnerchaft mit, weil sie aus Mangel an Selbstzucht nicht mit der Polizei Hand in Hand geht und an der Bekämpfung des Verbrechens und sonstiger Gesetzesüberschreitungen mitarbeitet.

Der Blaukoller, eine Errungenschaft des vorigen Jahrhunderts, von dem gewisse Kreise beim Anblick einer blauen Schuhmannuniform sofort ergriffen werden, beherrscht heut noch weitere Kreise als früher, und zwar zunächst meistens solche, die stets bereit sind, dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Sobald sie einen Gefinnungsgenossen in der Hand eines Schuhmanns sehen, sind sie sofort bereit, hilfreiche Hand zu leisten, aber gegen den Schuhmann, statt gegen den Arrestanten. Und nicht immer sind es nur ungebildete Kreise, die sich zu solcher verkehrt Rechtsauffassung bekennen oder sie indirekt vertreten. Zurzeit wird über das zügelförmige Nachtreiben der Posener Dirnen in gewissen Straßen, so zum Beispiel in der St. Martinstraße, in der ul. Kantaka (fr. Bismarckstraße), in der ul. Gwarka (fr. Victoriastraße), in der ul. 27 Grudnia (fr. Berliner Straße) usw. mit Recht Klage geführt. Gerade im Interesse unserer Schule kaum entwachsenen Jugend, dann aber auch im Interesse der Nachtruhe der Unwohner der genannten Straßen muß einer ganz energischen Bekämpfung des widerlichen unzüchtigen Treibens das Wort gegeben werden. Und wenn die Polizei gegen das überaus gefährliche Dirnen- und Zuhälterwesen vorgeht, dann müßte es von allen einsichtigen Kreisen unterstützt werden. Wie verhält es sich nun aber in Wirklichkeit? Sobald ein Schuhmann eine Dirne wegen irgend einer Übertretung zur Polizeiwache führen will, erwachsen ihm Schwierigkeiten nicht nur aus Zuhälterkreisen, sondern auch aus Kreisen, die eine solche Festnahme zur Verübung von Altria ausmüssen und so dem Schuhmann die Ausübung seiner wahrlich nicht leichten Amtspflicht erschweren, statt ihm hilfreich zur Hand zu gehen, oder zum mindesten ruhig ihres Weges weiter zu gehen und so nicht zur Vergroßerung von Volksaufläufen beizutragen.

Einen Mangel an Selbstzucht kann man häufig neuerdings auch bei der leider oft erforderlich werdenden Festnahmen jugendlicher Spitzbuben beobachten. Bei solcher Gelegenheit sind viele Leute immer gleich mit einem ganz unangenehmen Mitleid bei der Hand. Dafür nur zwei Beispiele: Auf dem Alten Markt war vor einiger Zeit ein schulpflichtiger Bengel erwischt worden, als er aus einem Fleischerstande große Mengen Fleisch und Wurst stahl, und er sollte nun von einem Schuhmann zur Polizeiwache gebracht werden. Sofort war die Volksmenge mit weisen Ratschlägen bei der Hand, man solle doch nicht dulden, daß ein "armer unschuldiger" Junge, der nota bene vor der Schulentlassung stand und somit das siebente Gebot kennen müßte, festgenommen würde; er habe doch nur seinen Hunger "stillen" wollen und dazu waren mehrere Pfund Fleisch und Wurst erforderlich). Vor wenigen Tagen wurde auf dem St. Lazarus-Wochenmarkt ein 13jähriger Bengel dabei beobachtet, als er eine Matrosenuniform aus der Tasche zog. Auch diesmal wandte sich das Mitleid vieler Marktbesucher sofort der falschen Stelle zu; "der arme Junge," hieß es, "weiß ja noch gar nicht, daß er nicht stehlen soll." Der Bengel würde das gewiß im ganzen Leben nicht mehr lernen.

Statt der Selbstzucht begegnet man auch sonst vielmehr ganz unangenehmen Mitleid den kindlichen Blumenverkäufern gegenüber, denen man, nur um sie los zu werden, geschocktlos 10 gr oder mehr zwirft, die dann meist sofort in Eis oder andere Leckerbissen umgesetzt werden. Die angebotenen Blumen stammen zumeist nicht aus den eigenen Blumenbeeten, sondern sind in fremden Gärten, oft sogar auf den Friedhöfen gewachsen. Man fördert also durch seine Gedankenlosigkeit

Spitzbübereien, Naschsucht usw., die von Rechts wegen von jedem Einsichtigen bekämpft werden sollten.

Gedankenlosigkeit ist es auch, wenn man jedem an den Kirchturen oder an den Friedhofseingängen herumlungernden Bettler, auch solchen, die an verkehrsreichen Straßenenden das Publikum ansprechen, einen Obolus zumirkt. Solche Straßenbettler machen meist ein ganz brillantes Geschäft und führen auf Kosten der Mittelwelt ein recht bequemes Dasein. In der Zeit der Inflation war es, daß ein Hausbesitzer aus dem Kreise Jarotschin und Eigentümer mehrerer Morgen Land senn- und feiertäglich in Posen erschien, um hier durch Straßenbettler die ihm auferlegte "Danina" zusammenzufechten. Er hatte ganz richtig spekuliert und bald einen großen Saal der damals ja freilich recht wertlosen Geldscheine bei einander und hätte sich obendrein eine recht erledliche Summe für ein bequemes Leben beiseite legen können, wenn ja wenn die böse Polizei nicht durch energisches Eingreifen dieser Spekulation auf die Gedankenlosigkeit des lieben Publikums ein jähes Ende bereitet hätte.

Diese Auswüchse des täglichen öffentlichen Lebens, deren Zahl sich ins Maßlose steigern ließe, lassen sich nur dann, wenn auch nicht ganz, beseitigen, so doch auf ein Mindestmaß beschränken, wenn Publikum und Polizei Hand in Hand arbeiten. Die Polizei ist für jede Unterstützung durch die Bevölkerung dankbar und erlebt in jeder freiwilligen Hilfe aus dem Publikum einen Ansporn, auf dem so erfolgreich beschrittenen Wege der Bekämpfung der Auswüchse des täglichen Lebens bis zum Kapitalverbrechen heraus mit Pflichttreue und Energie fortzuschreiten und so zur Erfundung der Nachkriegsatmosphäre beizutragen. Daran müßte doch jedem Einsichtigen viel gelegen sein! hb.

Der landwirtschaftliche Lohnstreit beigelegt.

Die PAL meldet aus Warschau: Entsprechend der Verfügung des Arbeitsministers vom 17. 7. 25, ist Ende dieses Monats eine außerordentliche Schiedskommission berufen worden, um die in dem Memorial der Vereinigten Landarbeiter für die Wojewodschaften Warschau, Lublin, Kielce, Łódź, Bydgoszcz, Posen und Pommerellen aufgestellten Lohnforderungen zu beurteilen.

Am Ende der Verhandlungen fasste die Kommission den Beschluss, die Einheit für die Taxierung der Depulantenlöhne, die bisher in einem Zentner Roggen bestand, auf mindestens 25 zt zu erhöhen. Für die übrigen Kategorien der Landarbeiter, d. i. der Tagelöhner und Saisonarbeiter, hat die Kommission eine Prämie festgesetzt, die sich mit Rücksicht auf die Erzielung einer intensiveren Arbeit bei der diesjährigen Ernte als notwendig erwiesen hat.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, die auf 8 Uhr anberaumt war, begann mit einer einstündigen Verspätung (!), da zuvor eine Ausschußsitzung die für sie vorgesehene Zeitdauer erheblich überschritten hatte. Nach einigen Mitteilungen und Magistratsüberweisungen ging man sogleich zur Beratung der Tagesordnung über.

Die kommenden Stadtverordnetenwahlen.

Nachdem der Kommissionsbericht in Sachen der Wählerlisten für die kommenden Stadtverordnetenwahlen bestätigt worden war, berichtete Stadtb. Placinski über die Vorlage wegen der Einsetzung der Mitglieder des Wahlausschusses zur Durchführung der diesjährigen Wahlen zum Stadtparlament. Vorgesetzten waren die Stadtverordneten Krause, Budzynski, Bancziewski und der Direktor Balemski. Diese Zusammensetzung stieß auf den Widerstand der Sozialisten, für die der Stadtverordnete Nielsky sprach. Er trat dafür ein, daß alle Fraktionen in der Kommission vertreten seien müßten, und wies darauf hin, daß die breiten Massen zu dieser Kommission wenig Vertrauen haben würden. Er beantragte, an die Stelle des Stadtverordneten Budzynski seinen Parteifreunden Nowalewski in die Kommission aufzunehmen. Stadtb. Budzynski erklärte, daß bei den letzten Wahlen das Partieverhältnis für die Linke noch ungünstiger gewesen sei, und trotzdem die Wahlen objektiv durchgeführt worden seien. Mit Unterstützung der Christlichen Demokratie wurde darauf der Antrag des Sozialistenführers abgelehnt.

Nach Annahme des Punktes 4, der die Übernahme einer Garantie für

Regierungsvorschüsse an die Fabrik Samolot betraf, trug Stadtb. Kucharski die Satzungen über die Erhebung einer städtischen Steuer von unbebauten Grundstücken vor. Die Satzungen über die genannte Steuer, deren Einnahme man auf ungefähr 20 000 zt veranschlagt, wurden mit einem Zusatz des Stadtb. Czegorzewicz angenommen. Der Befehlsantrag tritt für die kleinen Gärtnereien und Stadtländereien ein.

Die Sitzung fand kurz nach 1/2 10 Uhr, nachdem der Stadtb. Wallenfeld vorher über Grundstücksläufe berichtet hatte, ihr Ende.

s. Kirchengebet für den Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor. Wie der "Postep" berichtet, ist am Sonntag nach dem Hochamt in allen Kirchen ein Gebet für die Gesundheit des Kardinals-Erzbischofs gesprochen worden.

s. Großzügige Stiftung der Gräfin Potulicka. Wie der "Dz. Bydg." meldet, hat die Gräfin Potulicka ihren gesamten Landbesitz bestehend aus den Gütern Potulic und Somszeczno (bei Bromberg), der Universität zu Lublin verschrieben. Beide Güter, die sich in sehr gutem Zustande befinden sollen, umfassen zusammen 24 000 Morgen.

s. Falsche Dollarscheine, namentlich in kleinen Werten, machen sich wieder bemerkbar, begünstigt durch den Schleichhandel mit fremden Valutaten.

s. Das Teatr Palacowy hat am vergangenen Sonntag seine neue Spielzeit 1925/26 mit einem vielversprechenden amerikanischen achtaktigen Sensationsdrama "Die Insel der verfluchten Schiffe" eröffnet, dessen Aufführung als das eines Films von größter Spannung in allen Kreisen von sich reden macht. Das Drama, das nach einem vor etlichen Monaten erschienenen Roman angefertigt ist, hat überall, wo es bisher aufgeführt wurde, ungeheure Beifall gefunden. Es behandelt den Untergang eines Schiffes in der Nähe einer Insel, bei der schon zahlreiche Schiffe ihren Tod gefunden haben, und auf der die geretteten Menschen unter Führung eines robusten Kapitäns infolge ihrer Abgeschlossenheit von der übrigen Welt ein verblödetes, stumpftöniges Dasein führen, bis die Geretteten des letzten Schiffes mit der Lady Fairfax, dargestellt von der amerikanischen Schauspielerin Anna Nilson, Leben und Bewegung auf die Insel bringen. Bald entbrennt ein Kampf um ihren Platz zwischen ihrem wieder geliebten Verehrer, einem Schiffsoffizier a. D. und dem robusten Kapitän. Beide haben ihre Anhänger. In den Kämpfen zwischen beiden Parteien rettet sich die des Schiffsoffiziers auf ein Torpedoboot, das absichtlich zum Sinten gebracht, am Meeresgrund im Geschnüre festgehalten und, nachdem es das Leben aller Insassen stark gefährdet hat, wieder freiemacht wird. Ein zur Ölfe geprägter großer Dampfer rettet schließlich die Besatzung. Die technische Darstellung des Films, besonders der Untergang des Schiffes, grenzt in ihrer naturrealen Darbietung nahezu an Unglaubliche und bildet zusammen mit der sonstigen glänzenden Durchführung des Liebesdramas eine der besten Filmvorführungen überhaupt, die zweifellos dem Palasttheater volle Häuser verschaffen wird. Bemerkbar sei noch, daß die Vorstellungen nicht mehr, wie bis- her, um 5 Uhr, sondern bereits um 4½ Uhr ihren Anfang nehmen.

X Küpelhaftes Betragen von Schulbüben. Spaziergänger beobachteten gestern nachmittag in der ul. Szamarzewskiego (früher Kaiser Wilhelmstr.) zwei etwa 10–11jährige Bengel, wie sie die eisernen Stäbe der Umzäunung an der Lukasirche hin- und hertrütteten und verbogen. Durch das Dazwischenentreten zweier Vorübergehender wurden die Jungen an ihrer weiteren Vernichtung gehindert. Der Vorfall ist ein Beweis dafür, wie schon in der Jugend sich der Hass gegen evangelische Kirchen breit macht, wovon auch manche der anderen hiesigen und auswärtigen evangelischen Gotteshäuser manche Tatfäcke anführen können.

X Angehalten worden ist gestern auf dem Alten Markt ein 9jähriger Knabe, der sich Jan Bafanow nennt und aus Warschau stammt will; er wurde im "Jugendheim" untergebracht.

X Gestürter Einbruchsdiebstahl. Gestern früh 3½ Uhr verloren zwei unbefahrene Männer einen Einbruchsdiebstahl in die Villa ul. Konopnickiej 18 (fr. Goethestraße). Sie hatten bereits eine Jalousie abgerissen und eine Scheibe eingeschlagen, als sie von Nachbarn, die durch das Geräusch aus dem Schlaf erwacht waren, verdeckt wurden.

X Durch die Explosion einer Karbidlampe wurde gestern bei der Reparatur von Wasserdröhnen an der Lazarusstraße ein gewisser Jan Radomski aus der Grobla 13 (fr. Grabenstr.) verletzt und dem Stadtfrankenhause zugeführt.

X Wegen Diebstahls auf dem Hauptbahnhof festgenommen wurden gestern die beiden Obdachlosen Josef Bachowski und Johann Antaszak.

X Diebstahl. Gestohlen wurden: durch nächtlichen Einbruch aus einem Lagerkeller an der ul. Woźna (fr. Bittelstraße) mehrere Stück Herren- und Damenschuhe im Werte von 600 zt; vor dem Hause Rejutenska 8 ein Fahrrad Marke "Wygo" im Werte von 150 zt; einem Herrn, der auf einer Bank in der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) eingeschlafen war, eine Altentasche mit verschiedenen Rechnungen, Bescheinigungen und Wichtlichen Proben; im Wartesaal 3. bzw. 4. Klasse einem Manne aus der Wessientasche 35 zt und Auswespapiere auf den Namen Wincenty Wojcik aus dem Kreise Słupsk; einem anderen Reisenden ein Karton mit 2 Dutzend Sportmützen und 6 Dutzend Strümpfen, sowie ein Karton mit Spitzen im Gesamtwerte von 1000 zt.

X Vom Warthebshochwasser. Heut, Dienstag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 240 Meter, gegen + 226 Meter gestern früh. Der Verdichower Damm ist seit heute überwuchert.

X Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh waren 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 19. 8.: Ev. Verein junger Männer: 7½ Uhr: Besprechungsabend: Was ist Bildung? Donnerstag, den 20. 8.: Ev. Verein junger Männer: 8 Uhr: Posaunenchor. Sonnabend, den 22. 8.: Ev. Verein junger Männer: 6 Uhr: Turnen, 8½ Uhr: Wochenclujandacht.

* Bromberg, 17. August. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichen Folgen ereignete sich am Freitag nachmittags auf der Elisabethstraße. Der 17jährige Friedrich Manschau auf seinem Fahrrad einem Wagen nicht richtig aus, fuhr auf die Deichsel und erlitt hierbei schwere Verletzungen. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er bald verstarb. Ein Schadenfieber wütete am Freitag in dem Gebäude Friedrichplatz 16/17. Das Feuer entstand in den Räumen der Schürzenfabrik von Kaminski gegen ½ 7 Uhr nachmittags. Es vernichtete eine Anzahl von häuslichen Gebrauchsgegenständen, sowie Schutzstoff, alles im Werte von 30 000 zt. Die Entzündungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

p. Czempin, 17. August. Gestern wurde hier ein unbekannter, offenbar geistesgekrüppelter junger Mann im Alter von 22 bis 24 Jahren. Er ist 1,74 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen und rundes Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunkelgrauen gestreiften Anzuge, grauer Weste und schwarzen Schuhen. Er spricht deutsch und etwas polnisch. Nachrichten an die Polizei in Koszalin erbeten.

□ Gniezno, 17. August. Die Gründung der hiesigen Landwirtschafts-, Industrie- und Gewerbeausstellung ist auf den 12. September, 1 Uhr mittags, festgestellt worden.

* Inowroclaw, 17. August. Am Mittwoch wurde von einem bisher unermittelten Diebe in der Wohnung des Grafen Poniatowski in Kościelce ein überaus bewegter Diebstahl ausgeführt, und zwar wurde ein Necesaire, in dem der Schmuck der Gräfin Szembet auf Wysocka, Kreis Ostrom, die gegenwärtig bei ihrem Vater zu Besuch steht, aufbewahrt war, gestohlen. Das Necesaire enthielt eine goldene Brosche mit drei großen Brillanten und einer wertvollen Perle; ein silbernes Armband, bestehend aus kleineren und größeren Brillanten; ein goldenes Ring mit je einer weißen und schwarzen Perle; ein Smaragdsouvenir mit dem Bildnis des hl. Johannes; 194 zt in bar. Der Gesamtwert der gestohlenen Wertsachen beläuft sich auf rd. 15 000 zt.

* Pinne, 17. August. Wie verlautet, haben Zigeuner in Posadowo bei Pinne einen großen Einbruch verübt. Der Wert der gestohlenen Sachen soll sich auf einige Tausend zt belaufen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anküsse werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugssumme unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Beilegmarke zu entwenden, fernerlich Schriftstellerantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12–1½ Uhr.

J. B. In deutscher Zeit vertrat gewöhnlich vor dem Schöffengericht die Anklage ein Amtsankwalt, nur ausnahmsweise der Staatsanwalt. Heute liegt die Vertretung der Anklage in den Händen des Podprotutors.

R. P. 400. Im Juni 1921 stand der Bloß auf 200 polnische bzw. 11 deutsche Mark.

Radiotafel.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 19. August.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Konzert.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Abendkonzert.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.30–9.30 Uhr Tanzmusik auf zwei Klavieren.

Münster, 410 Meter. Abends 8 Uhr Ein Tag im Volkslied.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 20. August.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Konzert.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Banken.

Die Bilanz der Bank Polski vom 31. Juli weist im Aktivum folgende Einzelbeiträge auf: Gold in Barren und Münzen 121 653 464,50 zł (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 20. Juli 270 655,89 zł mehr), Valuten, Devisen usw. 91 518 405,48 zł (9 030 786,95 weniger), Silber- und Scheidemünzen 23 081 000 zł (4 507 785,81 mehr), Wechselportefeuille 302 941 599,49 zł (2 543 695,54 mehr), Anleihen durch Zinspapiere und Valuten gesichert 40 373 918,58 zł (4 622 416,96 mehr), kurzfristige, disfonierte Papiere 13 813 600 zł (4 700,— mehr), zinslose kurzfristige Kredite an den Staat 40 000 000 zł (2 714 226,98 mehr), Mobilien und Immobilien 33 327 990,21 zł (6 823,45 mehr), andere Aktiva 31 251 942,20 zł (3 886 932,48 mehr). Im Passivum befinden sich das Grundkapital in Höhe von 100 Millionen zł, der Reservesfonds mit 1 197 009,80 zł, der Banknotenumlauf 461 639,520,— zł (20 798 075 mehr), Girorechnungen und andere Zahlungsverpflichtungen 180 345 070,58 zł (12 076 973,14 weniger), Zahlungsverpflichtungen (Goldwert) 18 990 244,15 zł (9 582 232,88 mehr), andere Passiva 89 874 475,99 zł (8 686 884,53 weniger). Den Aufbau von 701 956 920,52 zł stehen Passiva in gleicher Höhe gegenüber. Der Wechselkontakt betrug 10 Prozent, der Bombard für Zinspapiere 12 Prozent, der Diskont für Devisen bis höchstens 8 Prozent, für 8prozentige Schatzscheine 9 Prozent.

Von den Märkten.

Holz. Bromberg. 17. August. An der amtlichen Holzborse wurden am 13. August d. Jg. folgende Preise pro Meter netto: Erste Zahl Angebot, zweite Forderung (Transaktionen). Richtenblöcke 40 und 50 Millimeter von 4 bis 8 Meter lang (72,20) franko Waggon. Richtenseitenbreiter 20 und 26 Millimeter 2 bis 8 Meter lang (72,20) franko Waggon. Richtenblöcke aus Allönen an der Spur 10 Centimeter höchstens 4 bis 8 Meter lang 76 franko, Birkenlangholz von 15 Centimeter, durchschnittlich 13 Centimeter breit und 4 bis 10 Meter lang franko Angustow. Eichenbeschwellen schmalspurig nur 1,50 Meter lang 1,65 pro Stück franko Waggon. Kowel, Doppelsleepers 50/20/20/10 pro Stück franko Waggon Danzig, schmalspurige Eichenbeschwellen 1,80 Meter 1,76 franko Waggon Verladestation in Bosen. Richtenbreiter 8—8 Meter 26 Millimeter stark 40, 30 Millimeter stark 44, 40 Millimeter stark 48, 50 Millimeter stark 52 franko Waggon. Biakhtof.

Produktten. Danzig. 17. August. Für 50 Kilogramm Weizen 13,50—15, Futtergerste 11,50—12, Hafer 11,50—12, Speiseflocken 12—15, Vittoriaerben 16—20, Roggenkleie 8—9,50, Weizenkleie 9—9,50.

Kattowitz. 17. August. Weizen 26,75—27,75, Roggen 20,25 bis 21,25, vorjähriger Hafer 29,50—30,50, franko Empfangstation Leinfuchen 30,25—32,75, Rapsflocken 28,25—28,75, Weizenkleie 17,25—17,75, Roggenkleie 18—18,50. Tendenz ruhig.

Lublin. 17. August. Auf dem hiesigen Produktionsmarkt läßt sich größeres Interesse bemerkten. Notiert wurde für 100 Kilogramm in zł los Verladestation: Roggen 18—18,50, Weizen 26,75, Hafer 18—19,50, Braugerste 17,50—18.

Łódź. 17. August. Tendenz sehr schwach. Für 100 Kilogramm los los wurde gezahlt: Roggen 19—19,50, Hafer 27—28, Gerste 25—26, Weizen 30, Roggenkleie 18, die Weihpreise blieben unverändert.

Metalle. Berlin. 17. August. Preise in deutscher Mark für 1 Kilogramm: Elektrolytkupfer bei sofortiger Bestellung loslo Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilogramm) 139,25, Originalhüttenrohziegel im freien Verkehr 0,73—0,75, Remelted Plattenzink gewöhnl. Handelsgrüte 0,65½—0,66½, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent in Blöcken, Barren, gewalzt und gezogen 2,35—2,40, dasselbe gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Prozent 2,45—2,50, Steinmetz 98—99 Prozent 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,28—1,30.

Ausländischer Produktionsmarkt.

Berlin. 17. August. Getreide- und Ölfrüchte für 1000 Kilogramm franco Verladestation. Weiz und Kleie in Säcken für 100 Kilogramm loslo Berlin, alles andere für 100 Kilogramm. Märkischer Weizen 244—248, mecklenburgischer Weizen 242—246, märkischer Roggen 177—183, westpreußischer Roggen 171—175, Braugerste 240—269, Winter- und Futtergerste 189—197, märkischer Hafer 152—162, Mais loslo Berlin 229—269, Weizenmehl 32,50—37%, Roggenmehl 26,75—28,25, Weizenkleie 18,70, Roggenkleie 18,70, Raps 345—350, Vittoriaerben 25—35, Weizen 26—28, blaue Lupinen 12,50—14,50, gelbe Lupinen 14—15,50, Rapsflocken 16,80—18,80, Leinfuchen 23,60—24, Kartoffelflocken 25—26.

Chicago. 17. August. (Schlußbörsen) Weizen Redwinter II loslo 166,50, Hartwinter II loslo 162, September 159,125, Mai 160,75, Mixed 157,25, Roggen September 104, Dezember 107,25, Mai 1928 112,50, Mais gelber Nr. 2 107, weißer Nr. 2 loslo 106, gem. Nr. 2 loslo 106, September 104%, Dezember 87, Mai 1928 89%, Hafer weißer Nr. 2 loslo 48, September 40%, Dezember 43,25, Mai 1928 46%, Gerste Mälting loslo 78—81, Tendenz beständig, Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Börsen.

Warschauer Börse vom 17. August. Devisenkurse: Holland für 100 — 210,50, London für 1 — 25,38, New York für 1 — 5,20, Paris für 100 — 24,36, Prag für 100 — 15,43, Schweiz für 100 — 101,88, Wien für 100 — 73,47. — Zinspapiere: — Sproz. stadt. Konvers.-Anleihe 1925 70,00, 10proz. Eisenbahnanleihe 85, 5proz. stadt. Konvers.-Anleihe 43,50, 4½proz. Anleihe bis 1914 17,00, 5proz. Warschauer Anleihe bis 1914 14,25, 4½proz. Vorfriedeanschleife 1914 12,50, 6proz. Warschauer Obligationen 1914/15 7,90. — Banknoten: Bank Dębontowy in Warschau 4,90, Bank dla Handlu in Przem. 0,52, Bank Zachodni 1,50, Bank Sp. Zarobk. 7,50. — Industriewerte: Silesia i Świdz. 0,22, Chodorow 3,40, W. L. G. Czerni 2,12, Kop. Węgli 1,47, Polst. Przem. Raft 0,49, Cegielisti 0,30, Lipopol 0,47, Modziejowski 2,60, Norblin 0,75, Ostryopecki 4,75, Nufki 1,10, Starachowice 1,60, Zieleniewski 10,75, Zyrardów 6,95, Borlonski 0,98.

Danziger Börse vom 17. August. (Amtlich.) New York 5,1885 bis 5,2015, London Schekels 25,20% Schweiß 100½—100,95, deutsche Mark 123,745—124,050.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 18. August 1925 — 3,4460 zł. (M. P. Nr. 188 vom 17. August 1925.)

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	18. August	17. August
6 pr. oz. Sifte abzweigende Siemiatka Kred.	5,70—5,60	5,70—5,80
8 % dolar. Sifte Bogen. Siemiatka Kred.	2,20	2,25
5 % Pozyczka konwersyjna . . .	0,37—0,38	0,37—0,38
Banattaten:		
Kwilecki, Potocki i Sta. I.—VIII. Em.	—	4,25
Bank Przemysłowa I.—II. Em.	4,50	4,50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.—XI. Em.	7,50	7,50
Industrieatien:		
Browar Królewski I.—V. Em. . .	1,50	1,50
Centrala Koloniówka I.—VII. . .	—	0,50
Goplana I.—III. Em. . .	5,50	5,50
E. Hattwig I.—VII. Em. . .	0,70	0,75
Dr. Roman Maj I.—V. Em. . .	25,00	25,00
Ryn. Siemiatka I.—II. Em. . .	1,20	—
Blotno I.—III. Em. . .	0,10	0,10
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B . . .	0,06	—
Tki I.—III. Em. . .	0,45	—
Unja (vorm. Bentzki) I.—III. Em. . .	—	5,00
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. . .	1,20	1,20
Wojciechow Tow. Akc. I.—III. Em. . .	0,07	—
Ziel. Browar. Grodziec I.—IV. Em. . .	1,50	—
Tendenz: unverändert.		

Der Słoty am 17. August. Berlin: Słoty 72,88—73,62, Nebern. Warszawa 72,70—78,80, Nebern. Poen. Warszawa 73,02—73,45, Nebern. Katowitz 73,55, Zürich: Nebern. Warszawa 73,00, New York: Nebern. Warszawa 18,05, Paris: Nebern. Warszawa 398, Wien: Słoty 123,50 bis 124,50, Nebern. Warszawa 124,85—125,35, Prag: Słoty 596—599, Nebern. Warszawa 596—601, Budapest: Słoty 12,300—12,450, Riga: Nebern. Warszawa 100.

Berliner Börse vom 17. August. (Amtlich.) Helsingfors 10,576—10,616, Wien 59,06—59,20, Prag 12,43—12,47, Budapest 5,895—5,915, Sofia 3,03—3,04, Holland 169,09—169,51, Oslo 77,60 bis 77,80, Copenhagen 96,28—96,62, Stockholm 112,76—113,04, London 20,382—20,435, Buenos Aires 1,296—1,699, Neuhof 4,195 bis 4,205, Brüssel 18,73—18,77, Mailand 15,105—15,145, Paris 19,545—19,59, Schweiz 81,40—81,60, Madrid 60,42—60,58, Danzig 80,81—81,70, Japan 1,727—1,781, Rio de Janeiro 0,508 bis 0,510, Jugoslawien 4,51—4,53, Lissabon 20,475—20,845, Neval 8,107—8,113, Rom 41,395—41,703, Athen 6,58—6,55, Konstan- tinopel 2,49—2,50.

Wiener Börse vom 17. August. (In 1000 Kronen.) Austr. Ak. Part. 388,5, Austr. Lviv-Czern. 199, Poludn. 40,1, Brom. Uniw. 108, R. Sp. Szop. 5,9, Malpol. 4,5, Alpin 300,5, Silesia 34, Silesia 8,6, Zieleniewski 141, Krupi 21,05, Pras. tom. zel. 1862, Huta Poldi 1046, Paril.-Zement 279, Słoda 1434, Niwa 117, Santa 175, Karpath 118, Galicia 915, Rasta 117, Lumen 6,7.

Zürcher Börse vom 17. August. (Amtlich.) Neuhof 5,15%, London 20,03%, Paris 23,97%, Wien 62,56%, Prag 15,27, Mailand 18,53, Belgien 23,12%, Budapest 72,45, Helsingfors 18,00 Sofia 3,73%, Holland 207,60, Oslo 95,10, Copenhagen 118, Stockholm 138,50, Madrid 74,80, Buenos Aires 208, Bulaest 2,65, Berlin 122,21/32, Belgrad 9,22%.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion leinerles Gewähr über Haftpflicht übernommen.

Ankäufe u. Verkäufe
50 Ztr. Saatweizen
Czernener Winterweizen 104
2. od. 3. Absatz lautst
Rittergut Bucz
pow. Smigiel.

Dächer jeder Art
werden sachgemäß und billigst
hergestellt, repariert und gesteckt.
G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21a.

Wieder vorrätig
Zeitungsmakulatur
5 Kilo 2 Zloty.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hotel mit Saal
in großem Kirchdorf, an verkehrsträchtiger Thauffest gelegen,
mit ca. 40 Morgen gatem Boden, vollständigem lebenden u.
toten Inventar, gegen gleichwertiges Objekt in Deutschland
zu laufenden exkl. zu verkaufen. Öfferten unter 7899
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Infolge
Geschäftsauflösung
find eine Buchdruckmaschine mit
Motorbetrieb, eine Steindruck-
maschine, Geräte, wie Matrizen usw., zum
Walzengießen, eine
Beschleuderanlage, Druckpapier-
bestände, Warenchränke und
Regale, wie Ladentisch usw.
zu verkaufen.
Relektanten wollen sich melden:
Poznań, Siemiradzkiego 81
bei Hennig.

MINIMAX
Original-Feuerlöschanlagen
Revision und Nachfüllen
„STER“
Poznań, pl. Wolności 11
(fr. Stadttheater).
Fernsprecher 1542.

Sofort lieferbar
a. 90 Groschen:
v. Gschirrth. Pagenstrelche,
do. Ewige Siebe,
do. Plappermäulchen,
do. Zauberwaffer.
Trott. Schloß Einsiedel,
Panhuys. Der Schulreiter,
Haushofer-Werk,
Zwei Mädchen,
Panhuys.

Die Glashausprinzessin,
Steinkeller, Maus u. Mausi,
Pann. Mann und Weib.
Bei direkter Zusendung mit
Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia
Sp. Akc. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Reh-Rücken
Keulen
Blätter
empfiehlt

Josef Glowinski
Poznań
ulica Gwarka 13.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 13 II.

Großes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Siemiradzkiego 8, I. Etg.

Bon sofort oder 1. 9. an
2 Gymnasiasten mögl. Zimmer
zu vermieten. II. Dav.
19. 9. 26. gesucht. Angeb. unter
7923 an die Geschäftsst. d. Bl.

Generalkarte
von
Marokko.
Preis 4,50 zł.
Bei direkter Zusendung mit
Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia
Sp. Akc. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmacht
Geschäftsführer,

Kaufmann, möglichst aus der Getreidebranche, per sofort oder 1. Oktober gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Bezugsschriften und Referenzen sind zu richten an Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsverein Szamotuly.

Kammgartmühreli Poln. Oberchlesiens sucht einen durchlässigen, christlichen Berater für den Betrieb von Kammgarneien — Zephyr, Kloche und Strickgarnen rohweiß. — Es kommen nur Herren in Frage, welche genaue Fachkenntnisse besitzen und mit dem Posener Platz auf das Beste vertraut sind. — Ausführliche Offerten erbeten unter AL 7870 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Für Gutshof, in Kongresspolen gelegen,
intelligente
Vertrauensperson

zur durchaus selbständigen, umsichtigen Leitung des Haushalts befähigt, für bald gesucht. Vorbildung auf landwirtschaftlicher Schule, gute Kenntnisse im Gartenbau und Geflügelzucht. Offerten mit Lebenslauf, Ausbildung und Gehaltsansprüchen an O. Rohnke, Bydgoszcz, Długa

Französische Kolonialschwierigkeiten.

Marokko, Syrien und nun auch Tunis.

Noch tobten die Kämpfe in Marokko, — und schon wieder tauchten neue Nachrichten auf, daß auch die Tunesen in scharfer Weise gegen ihre „Beschützer“ vorgehen!

In Verbindung mit den französischen Kolonialschwierigkeiten in Nordafrika verdienen auch die Verhältnisse, wie sie sich in den letzten Jahren in Tunesien entwickelt haben, besondere Beachtung. Bekanntlich ist Tunesien seit 1883 durch den Vertrag von Marsa französisches Protektorat geworden. Die tunesische Regierung bleibt nach diesem Vertrage dem äußeren Scheine nach zwar bestehen. Frankreich sicherte sich jedoch das Kontrollrecht. Angefecht der walisischen Bemühungen, Tunesien dem französischen Einfluß mehr und mehr zu entziehen, betreiben die Franzosen mit einer Fähigkeit, die ihrer Rasse nun einmal eigen ist, und mit einer geradezu brutalen Rücksichtslosigkeit ihre Französischpolitik mit dem Ziele, in Tunesien immer weiter vorzudringen, den Protektoratevertrag zu fälschen und das Land durch Annexion im französischen Kolonialverbande anzunehmen. Besonders unter Herriots Ministerpräsidentschaft hat die Algerisierung Tunesiens große Fortschritte gemacht. Heute aber ist bereits festzustellen, daß sich unter der tunesischen Bevölkerung den französischen Annexionsgeißeln gegenüber eine nicht zu unterschätzende Gegenbewegung breitmacht. Ermutigt wird das tunesische Volk durch die Erfolge, die andere nordafrikanische Kolonialvölker in Marokko und auch in Syrien gegenüber den französischen Expansionsbestrebungen zu verzeichnen haben. Man geht aber gewiß nicht fehl in der Annahme, daß auch Italien in verstekter Form den Tunestern Kräfte zur Verfügung gestellt, um Frankreich an der Erfüllung seiner Tuniswünste zu hindern.

In erster Linie richtet sich der Widerstand der tunesischen Parteien gegen die Vorrechte der kleinen französischen Minderheit, die von einer Gleichberechtigung der Eingeborenen nichts wissen will. Die Ergebnisseabrechnung der „Bataille des Muselmans français“ mit ihren 200 naturalisierten tunesischen Mohammedanern bilden kein nennenswertes Gegengewicht gegen die durch das tunesische Volk gehende nationale Bestrebung, das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auch dort anzuwenden.

Pauschalierungen zwischen Deutschland und Dänemark.

Apenrade, 18. August. Deutschland hat an seiner Nordgrenze insofern eine kleine Erleichterung der Passbestimmungen durchgeführt, als hier Pässe nicht mehr gestempelt werden brauchen. Das gilt natürlich für dänische wie für deutsche Pässe. Der Kopenhagener Polizeichef Mensen hat nun eine ähnliche Anweisung auch mit Bezug auf dänische und schwedische Pässe erlassen. Auch diese brauchen an den Grenzen nicht mehr gestempelt zu werden. Trotz des Entgegenkommens von Seiten Deutschlands gegenüber den Dänen hat der Polizeichef die deutschen Pässe aber nicht mit in seine Verordnung hineingezogen.

Amerikanische Hilfe für die deutschen Optanten.

New York, 18. August. Das Zentralhilfkomitee hat, wie hier berichtet wird, von seinem Hamburger Lager aus 1000 Lebensmittelvorräte zur Verteilung unter die aus Polen gekommenen deutschen Optanten bereitgestellt.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen.

Über die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Spanien erfahren wir folgendes:

Die Schwierigkeiten, die sich bei den jüngsten Madrider Verhandlungen ergeben haben, gingen davon aus, daß Spanien sich auf die Gesamtheit der ihm im alten Vertrag gemachten Zugeständnisse als Ausgangspunkt für eine Änderung des Vertragsverhältnisses stützte. Diese waren ihm bei den Verhandlungen 1923/24 unter ganz anderen Verhältnissen zur Vereinigung des 80prozentigen Valutabeschlages auf die deutsche Einjuhr und wegen des größten deutschen Interesses an der Ausfuhr nach Spanien gemacht worden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse grundlegend verschoben. Das unfreiwillige Valutabundung für deutsche Waren, gegen das sich Spanien zu schützen suchte, ist abgelöst worden durch eine Periode gleich hoher, wo nicht höherer, Geschäftsförderungen der deutschen Industrie als derjenigen aller übrigen Welt. Auf der anderen Seite ist Deutschland inzwischen aus einem im Jahre 1923 wenig wichtigen ein sehr bedeutender, wenn nicht überhaupt der größte Abnehmer für spanische Süßfrüchte und Weine geworden. Das tritt in der spanischen Handelsstatistik nicht genügend in Erscheinung, weil die Ausfuhr zum Teil über Rotterdam, Amsterdam und auch England nach Deutschland geht. Es ist deshalb von Wichtigkeit, die Einfuhr auf Grund der deutschen Statistik, die sich nicht nach den Eingangshäfen, sondern nach den Herkunftsändern richtet, festzustellen. Im Jahre 1918 betrug die Einfuhr spanischer Waren 20 Millionen M., im Jahre 1924 25 Millionen M., aber schon im ersten Halbjahr 1925 35 Millionen M., also erheblich mehr als in den ganzen Jahren 1913 und 1924. Bei spanischen Fackweinen ergeben sich ähnliche Verhältnisse: 1913 wurden für 18 Millionen M., 1924 für 10 Millionen M., im ersten Halbjahr 1925 aber bereits für 11 Millionen M. spanische Fackweine eingeführt. Spanien hat also angefunden dieser grundlegend veränderten Verhältnisse, die praktisch eine Umkehr der früher bestehenden beiderseitigen Ausfuhr bedeuten, ein erhebliches Interesse an einer Verständigung.

„Messagero“ über die deutschen Erfindungen in der Industrie.

Rom, 18. August. Der Direktor des „Messagero“ hebt die bisherigen Ergebnisse der neuen Form des wirtschaftlichen Kriegskampfes in Deutschland hervor, wobei er namentlich auf die Verbesserung des Produktionszyklusses verweist. Die deutsche Industrie sucht jede Möglichkeit auszunutzen, um die verborgenen Reichtümer des Landes zu heben und der Wirtschaft zuzuführen. Der Direktor kommt alsdann auf die Erfindung des Professors Duisberg, aus Kohle einen flüssigen Brennstoff zu gewinnen, zu sprechen und schreibt, diese Tatsache sei der Ausdruck eines wissenschaftlichen Produktionskampfes, der seinesgleichen in der Welt nicht habe.

Deutsches Reich.

Eine Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar.

Der „Vorwärts“ meldet aus Mannheim: Der Mannheimer Oberausschuß bewilligte ohne Widerspruch 2500000 Mark zum Bau einer neuen Neckar-Brücke, die den Namen Friedrich-Ebert-Brücke tragen soll.

Grubenunglück.

Böhm, 18. August. Auf der Zeche „Konstantin der Große“, Schacht 8 bis 9 bei Jihlava geschieht der Betriebsdurchbruch mit dem Revolversteiger Möller einen Ausbruch des Reviers. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ist möglich, das Soil und der Förderkorb sanken in die Tiefe. Die beiden Beamten wurden noch lebend, aber mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen und ins Krankenhaus transportiert, wo jedoch inzwischen beide ihren Verlegungen erlegen sind.

Unter Herriots Ministerpräsidentschaft bemühte sich besonders eine in Tunesien errichtete Section française de l'Internationale ouvrière, die tunesischen Arbeiter einzufangen. Aber selbst dem nach Tunesien entstandenen Zuflug gelang es nicht, die in der Confédération générale du travail tunisienne vereinigten tunesischen Arbeiter zu beschaffen und die Eingeborenen zum Eintritt in die französische Gewerkschaft zu bewegen. Die Eingeborenen erklärten, daß die französische Gewerkschaft ihnen keinelei Vertrauen einflöge, weil deren Handlungen immer im Widerspruch zu ihren Worten ständen.

Nach diesem Feindschlag ließ Herriot die beiden Führer der tunesischen Arbeiterbewegung im Januar 1925 unter einem Vorwande verhaften. Daß diese Handlung den tunesischen Abwehrwillen nur noch mehr festigte, liegt auf der Hand. Daß Frankreich es in Tunesien mit einem überlegenen Gegner zu tun hat, das geht aus einer Denkschrift her vor, die die Eingeborenen der von Herriot nach Tunesien entsandten Studentenkommission unterbreitet haben. Durch die Aufführung ihrer besonderen Wünsche traten die Tunestier geschlossen dieser Studentenkommission entgegen und durchkreuzten so deren Pläne, die Algerisierung Tunesiens durchzuführen. Unter anderem verlangen die Tunestier einen obligatorischen Elementarunterricht, Beschaffung der Mittel, Vereinheitlichung des Lehrplans unter Berücksichtigung des Arabischen. Auch das Wohlfahrtswollen die Tunestier neu geregelt wissen. Im „Großen Rat“ verlangen sie gleiche Zahl der tunesischen und französischen Vertreter. Neben der Verbesserung der Gesundheitspflege, der Trennung der Verwaltungs- und der richterlichen Befugnisse verlangen sie eine Reform des Beamtenrechts. Der lezte Punkt der Forderungen betrifft die Errichtung einer Arbeitergesetzgebung.

Die Tunestier erklärten, daß sie einer französischen Regierung ihre Verträge aussprechen würden, wenn sie die Reformen durchzuführen beabsichtige. Ob es gelingen wird, auf der Grundlage dieser Forderungen eine tunesische Einheitsfront gegenüber Frankreichs Algerisierungsbürgern aufrecht zu erhalten, wird mehr als fraglich sein. Eigennutz und Streitigkeiten werden den französischen Besatzungspolitikern genug Handhaben bieten, diese Einheitsfront zu zerstören.

Die Tagung der Auslandsdeutschen in Berlin.

Zu der in der Zeit vom 20. August bis 5. September dieses Jahres stattfindenden Tagung des Auslandsdeutschums in Berlin haben bisher zahlreiche Vereine und Verbände von ungefähr dreißig Ländern ihre Teilnahme zugesagt.

Die „D. A. B.“ bringt über die bevorstehende Tagung eine längere Meldung, in welcher all die Länder, die ihre Vertreter entsenden, verzeichnet sind, und wobei es ganz besonders auffällt, daß Polen nicht in dieser Liste vertreten ist. Die Meldung lautet: II. a. werden die Auslandsdeutschen in Holland durch den Verband deutscher Vereine in den Niederlanden vertreten sein; die Schweiz durch den Verband der Deutschen in der Schweiz; Spanien durch dortige deutsche Vereine; Italien und Deutsch-Ostreich durch die vereinigten reichsdeutschen Kolonien u. a.; Jugoslawien durch den Hilfsverein der Reichsdeutschen u. a.; die Türkei durch die deutschen Vereine in Konstantinopel; Finnland, Estland, Lettland und Litauen durch verschiedene deutsche Vereine; Bulgarien durch die deutsche Kolonie u. a.; Rumänien durch den Verband der Deutschen in Groß-Rumänien u. a.; Russland durch die deutsche Kolonie Wladimirostol, durch Vertreter der Sibirien- und Wolgadeutschen u. a.; Norwegen durch die deutschen Vereine. Mit Schweden und Dänemark scheben Verhandlungen. Argentinien, Brasilien, Chile und Honduras sind durch verschiedene deutsche Kolonien, Vereine und deutsche Schulen vertreten; Griechenland durch die deutschen Vereine; Megiddo durch Vertreter der deutschen Vereine. Aus den Vereinigten Staaten, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien und Südafrika werden Vertreter von Vereinen und Einzelpersonen erscheinen. Insgesamt werden Auslandsdeutsche aus mehr als 30 Ländern an der Tagung teilnehmen.

Die Tagung beginnt am Sonnabend, dem 20. August, abends 8 Uhr, mit einer Begrüßungssitzung im Rheingold. Am Sonntag, dem 21. August, vormittags 11 Uhr, findet eine Vorbesprechung mit den vom Auslande eingetroffenen Teilnehmern in den Räumen des Handelswirtschaftsrates statt, nachmittags 4½ Uhr eine Besichtigung von Anlagen der Stadt Berlin, mit Tee, gegeben von der Stadt Berlin, abends eine Festvorstellung im Städtischen Opernhaus. Am Montag, dem 21. August, vormittags 10 bis 1 Uhr, folgt die Gesamtführung aller Tagungsteilnehmer im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses, nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Veranstaltung im Herrenhaus, von abends 8 Uhr ab: Zwangloses Zusammensein im Krollgarten. Am Dienstag, dem 1. September, morgens, ist die Fahrt in Sonderwagen in das Halleiner Industriegebiet vorgesehen. Am Mittwoch, dem 2. September, ein Besuch der Leipziger Messe, abends Abschluß nach Nürnberg. Am Donnerstag, dem 3. September, vormittags, wird Nürnberg besichtigt. Am Freitag, dem 4. September, findet eine Sitzung in Würzburg statt.

Zu den gestrigen antisemitischen Kundgebungen in Wien.

Wien, 18. August. Eine amtliche Darstellung der Polizei bestätigt im wesentlichen die bisherigen Berichte über die gestrigen Kundgebungen. Im ganzen wurden 209 Personen wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und polizeiwidrigen Verhaltens festgenommen. Bei einigen Festgenommenen wurden Waffen vorgefunden. 21 Personen erlitten Verlebungen, darunter auch einige Polizisten.

Aus anderen Ländern.

Flugdienst vom Suez-Kanal nach Indien.

Aus London wird gemeldet: Zwischen dem Luftfahrtministerium und der Imperial Airways Gesellschaft wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, derzu folge die Luftfahrtgesellschaft einen Flugzeugdienst

KINO APOLLO

Vom 14.—20. 8. 25. Vom 14.—20. 8. 25.

4½, 6½, 8½.

Zur Saison-Eröffnung 1925/26!

Ein Prachtwerk der Filmkunst in 10 Akten

Die Welt ohne Frauen

Nach dem Roman „Enemies of Women“ (Frauenfeinde) von Blasco Ibanez.

Autor von „Die vier apokalyptischen Reiter“.

Vorverkauf von 12—2

zwischen Kantara, Ismailia am Suezkanal und Karachi in Indien eröffnen wird. Ein wöchentlicher Busdienst wird von Kantara, wo Passagiere, Briefpost und Paketpost an Bord genommen werden, über Bagdad, Basra, Bushire und Candar Abbas und umgekehrt errichtet werden. Die Reisedauer von Kantara nach Karach ist auf zweieinhalb Tage festgesetzt, und damit wird die Reise von London nach Indien ohne Fluglauf auf 6 Tage verringert werden. Das Abkommen mit der Gesellschaft wurde für fünf Jahre geschlossen und eine jährliche Subvention von 87000 Pfund bewilligt. Der Flugdienst wird kaum vor dem nächsten Sommer aufgenommen.

Vorläufige Wiederaufnahme der Arbeit in den englischen Wollspinnereien.

Nach dreiwöchigem Arbeitsstillstand in den Wollspinnereien Westridings wurde durch den Arbeitsminister zwischen den Spinnereibesitzern und den Arbeitern eine Vereinbarung erreicht, derzu folge die Arbeit vorläufig zu den früheren Löhnen wieder aufgenommen wird. Diese seit einundvierzig Jahren umfangreiche Arbeitszeitstellung innerhalb der englischen Wollindustrie, von der zweihunderttausend Arbeitern betroffen waren, entstand infolge einer durchgängigen fünfprozentigen Lohnkürzung der Spinnereibesitzer. Das Arbeitsministerium erreichte die Zustimmung beider Parteien in einem Untersuchungsausschuß, der nach den neuen Prinzipien der Regierung völlig neutral zur Wollindustrie steht und aus zwei Arbeitervögeln und zwei Industriellen unter dem Vorsitz eines Regierungsvertreters besteht. Nach der Entscheidung des Arbeitsministers ist es Grundprinzip für alle Industrieverhandlungen, daß die Arbeit zu den alten Löhnen fortgesetzt wird, bis die Entscheidung eines von beiden Seiten anerkannten Schlichtungshofes gefällt ist.

Nachflüge nach Moskau.

Die „Deruluft“ bestätigt im kommenden Jahr auf ihrer Strecke einen Nachflugverkehr einzurichten, wodurch bei einer Rundreise von Berlin nach Moskau eine Zeitersparnis von etwa 10 Stunden erreicht werden dürfte. Auch eine Verlängerung ihrer Linie über Moskau nach dem Fernen Osten plant die Gesellschaft. Die Zuverlässigkeit beträgt 99 Prozent, irgendwelche nennenswerten Unfälle von Passagieren sind niemals zu verzeichnen gewesen.

Der weibliche Rechtsanwalt in Hohen.

Wir lesen in der „B. B.“:

Vor dem Gerichtshof in Le Mans erschien ein weiblicher Rechtsanwalt mit kurzen Haaren und Sporthosen, um vor Gericht einen Klienten zu verteidigen. Bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Gerichtsvorsteher, die Dame in diesem Auftrage nicht zulassen zu können, und es entwickelte sich ein stundenlanger juristischer Disput darüber, ob die Ablehnung des weiblichen Rechtsanwalts durch den Gerichtsvorsteher zu Recht erfolge. Die Sache endete schließlich vor einem Pariser Appellationsgericht, das jetzt entschied, daß an einer etwas männlichen Kleidung eines weiblichen Rechtsanwalts nichts auszusehen sei, was die Würde des Gerichts bedrohe.

In kurzen Worten.

Die Ausfuhr von amerikanischen Filmen aus den Vereinigten Staaten belief sich im letzten Rechnungsjahr auf über 80000 Kilometer Filmband. 40 Prozent der Ausfuhr gingen nach England und seinen Kolonien. Der Rest verteilte sich auf Kanada, Australien, Südamerika, Deutschland, Frankreich und die skandinavischen Länder.

Das dänische Statistische Amt hat einen geringen Preissatz festgestellt. Verglichen mit der Vorkriegszeit sind die Ausgaben für Feuerung und Licht etwas gesunken, dagegen sind die Mieten um 78 Proz. und die Steuern um 23 Proz. gestiegen.

Die von der Vereinigung der Filmindustrie und des Handels veranstaltete Funkausstellung wird in der Zeit vom 12. bis 28. September d. J. in der Royal Albert Hall in London stattfinden.

Der griechische Konsul in Tripolis wurde gestern von einem griechischen Untertanen erschossen. Man wird nicht feststellen, daß Attentat auf die innerpolitischen Verhältnisse in Griechenland zurückzuführen.

In der Zeit vom 16. bis zum 28. August wird in Hannover eine Reichs-Südwärmesmesse abgehalten. Das Protokoll über die Messe hat der Reichsminister des Innern, Schiele, übernommen.

Bei hellem Tageslicht überfielen fünf Räuber den Kassierer der Wimberger Elektricitätsgesellschaft in einer der beliebtesten Hauptstraßen und räuberten Lohngelder für die Angestellten im Betrage von 88000 Dollar. Der Kassierer wurde durch Schläge mit einem Revolverholz bewußtlos zu Boden gestreckt. Die Räuber sind entkommen.

Am Strand von Ostia stürzte ein Flugzeug, das in sehr geringer Höhe flog, ab. Die beiden Motoren des Flugzeugs explodierten. Die beiden Insassen, ein Fliegerleutnant und ein Feldwebel, sind verbrannt.

Letzte Meldungen.

Feuersbrunst auf Amrum.

Der „Volksanzeiger“ berichtet aus Westerland: Auf der Insel Amrum wütet ein heftiges Feuer. Es sind bisher 19 Häuser den Flammen zum Opfer gesallen. Infolge des starken Sturmes breite sich das Feuer immer weiter aus.

Hinrichtungen in der Türkei.

London, 18. August. „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die vom Unabhängigkeitstribunal in Ankara wegen Hochverrats zum Tode verurteilten 11 Männer wurden vorgestern bei Tagesanbruch vor dem Hauptquartier der Volkspartei in Ankara gehängt.

Entscheidender Angriff auf Oschebel Drus beworfen.

London, 18. August. „Times“ berichten aus Beirut, es würden Vorbereitungen für die Zusammenziehung frischer Truppen getroffen, um einen entscheidenden Angriff auf Oschebel Drus zu unternehmen. Die Verluste der Drusen werden auf 2000 geschätzt. Zuverlässigen Berichten aufgezeigt betragen die Bahnen der französischen Verbündeten in Damaskus und Beirut 400.

Keine Ernennung Teipels zum Kardinal.

Rom, 18. August. „Agencia Nacional“ bestätigt die von einigen Zeitungen angekündigte Ernennung Monseigneur Teipels zum Kardinal und erklärt, im nächsten Konzistorium würden überhaupt keine Kardinäle ernannt werden.

Absturz eines Flugzeuges.

Warschau, 18. August. Bei Krakau ist abermals ein polnisches Heeresflugzeug infolge Versagens des Motors abgestürzt. Das Flugzeug wurde gänzlich zerstört, die beiden Insassen, polnische Offiziere, auf der Stelle getötet.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Szyra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „

Verlangt überall

Tichauer (Tysky) Bier

Tichauer helles Pilsener 12%

Tichauer dunkles Export 14%

Tichauer dunkles Porter 23%

von Aerzten empfohlen.

In Ortschaften Großpolens, wo unsere Biere noch nicht erhältlich, eröffnen wir Lager und bitten Interessenten, sich wenden zu wollen an die Firma

Wojciech Gojowczyk i S-ka.

Telephon 11-84

Poznań im Hotel „APOLLO“

Telephon 11-84

Hauptgroßhandlung der Biere aus der Fürstlichen Brauerei in Tichau (Tychy) für ganz Großpolen.

Flaschenverkauf bei H. Lüdtke Nachf., Poznań, Staszycza 23, Telephon 6132.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeige in dankbarer Freude an
Treppmacher-Schwachs u. Frau
Helene, geb. Faehndrich.
Wölka, pow. Wrześni (Wlkp.) den 17. 8. 1925,

Statt Karten.

Hedwig Gajewski

Reinhold Gust

Verlobte.

Swarzędz, den 15. August 1925.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Tilly Fellmer mit dem Apotheker
Fritz Schwoch zeige ergebenst an
Meta Schoepe, geb. Suhle.

Posen,
Przemysłowa 31.

Zoppot-Danzig,
19. August 1925.

Bon der Reise zurück
Dr. Theile
ulica Cieszkowskiego 4.

Zur Saison!



Suhler Jagdwaffen!

Fürschlösschen mit u. ohne Fernrohr,
Scheibenlöschsen System Aydt,
Luftgewehre, Pistolen, Tschekings,
Bolzen, Kugeln, Revolver-
und Flabertmunition.
Habichtskörbe.

Jagdpatronen:

Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.

Max Wurm, POZNAŃ,
ul. Wjazdowa 10a
in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664.

Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co.,
Suhl in Thüringen.

Suche zu kaufen:
1 Gleichstrom-Motor 440 Volt
5 PS.
Dampfmühle Hirsch, Gniewkowo.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter

Ilse

mit Herrn

Herbert Kirschstein,
Strzyzno

geben wir hiermit bekannt.

Louis v. Bogen, Brzezie
Clara v. Bogen,
geb. v. Engelmann.

Brzezie, August 1925.

Meine Verlobung mit
Fräulein

Ilse v. Bogen,

einzig Tochter des Ritter-
gutspächters Herrn v. Bogen,
Brzezie gebe ich hiermit bekannt.

Herbert Kirschstein.

Strzyzno, August 1925.

Kino Colosseum

sw. Marcin 65.
Das mächtige exotische
Drama voller Gransamkeit,
Ausschweifung u. Aufopferung
unter dem Titel:

„Der Panther“.
In der Hauptrolle: Alice Brady.
Überprogramm:
Geheiratet der Beine wegen.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Das Jubiläums-Kunstwerk der ameri-
kanischen Filmfabrik „First National“
unter dem Titel:

Die Insel der versunkenen Schiffe
Lebensdrama in 6 Akten.

In der Hauptrolle die berühmte ameri-
kanische Schauspielerin Anna Nilson.
Vorstellungen um 4.30, 6.30, 8.30.

Junge Dame, in den 20 J.,
Landwirtschäftsleiter, aus gut er-
zogenem Hause, angenehm.
Lebhafte, leicht Laufwirt von
60 bis 200 kg, aber auch
besserer Handwerker zwecks
Heirat kennen zu können.
Herren, denen wirklich an einer
früchtigen, wirtschaftl., durchge-
bildeten „Haushalt“, nicht nur
Bermögen gelegen ist, werden
gebeten, ausführl. off. u. 7924
a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Die Bekleidung, die wir
dem Herrn Wilhelm Kindt
aus Gösciejewo Kol. zugefügt
haben, nehmen wir zurück und
leisten Abbitte.

Gösciejewo Kol., d. 12. 8. 25.
Karl Hoffmann.
Wilhelm Hoffmann.

Eine in Pommern an der
Bahn gelegene

Genoss.-Molkerei
mit Stallungen u. Kellern
ist von sofort oder 1. Oktober
zu verpachten. Öfferten
unter 7896 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Aus Deutschland
nach Polen.

Tausche oder verkaufe
mein Bestäubtum in Ostpr., be-
stehend aus 4 Häusern mit
Warenhaus und Gärten, auf
ähnliches Objekt in Polen.
Zuschriften an A. Finat,
Dietrichswalde,
Kreis Allenstein, Ost/Pr.

Teatr Polski.

Dienstag.

den 18. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn
Hamelbein“.

Mittwoch.

den 19. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn
Hamelbein“.

Donnerstag.

den 20. 8. um 8 Uhr Der glücklichste Mensch.

Freitag.

den 21. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn
Hamelbein“.

Sonnabend.

den 22. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn
Hamelbein“.

Sonntag.

den 23. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn
Hamelbein“.

Mein schönes, 1914 erbautes

Wohnhaus-Grundstück,
am Schützenplatz und Wiesenpark gelegen, mit stei-
werdender Wohnung will ich sofort verkaufen.
Paul Schulz, Oschersleben-Bode,
Halberstädterstr. 18/19. Fernbus 418.
(zwischen Magdeburg und Harz.)

Suche einen Jagdhund

im zweiten oder dritten Felde. Verlange: Rassezeichn.,
gute Suche, Apportieren, bombensicheres Vorstechen und Hase-
reinheit. Zahl für denselben 100 zl. Probe oder Vorführung
verlangt. Differenz erbeten an

Andrzejewski, Wylatowo, Rynek,
pow. Mogilno.

Zur Herbstsaat bietet an:
Leutewitzer Dickops-Weizen

lagerfest, sehr ertragreich

von Stieglers „Protos“
Hildebrands S. R.

zum Preise von 40% über Posener
Höchstpreisnotz am Lieferstage.

von Frank-Psiepole, Post u. Bahn Koźmin.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Kattowitzer Zeitung

Oberschlesisches Handelsblatt

54. Jahrgang

Das maßgebende Organ in Fragen de

Politik u. Wirtschaft

Zweckmäßige Berichterstattung

Führendes Blatt für

Handel und Industrie

Verbreitete u. angesehene Tageszeitung

im polnischen Industriegebiet

Erfolgreichstes Insertionsorgan

Probenummer auf Wunsch unberechnet